Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 12 (1958)

Heft: 10: Schulbauten = Ecoles = School buildings

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Une gamme complète
de fenêtres basculantes

à simple vitrage

à verres jumelés avec store extérieur

à double vitrage avec store incorporé

avec écran

pour ateliers d'horlogerie et laboratoires

Eléments de façades

Tél. 021/5 5185

Références

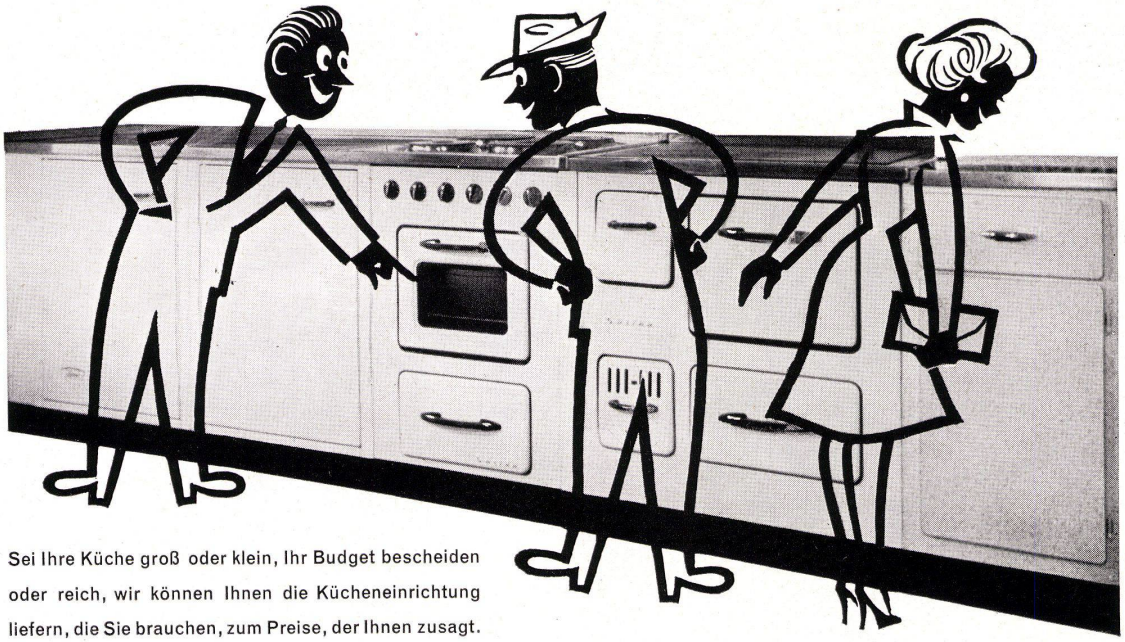
13.000 fenêtres basculantes dont
4.500 Bois + Métal léger

La Tour de Peilz

JAMES GUYOT SA

Vollkommen... Leistungsfähig... Gediegen... Und dennoch preiswert...

diese Kücheneinrichtung *Sarina* Aber sie gibt Ihnen nur einen bescheidenen Einblick in das, was wir auf diesem Gebiet leisten können. Wir senden Ihnen gerne unverbindlich unseren Katalog «Kücheneinrichtungen», aus dem Sie interessante Anregungen schöpfen können.



Sei Ihre Küche groß oder klein, Ihr Budget bescheiden oder reich, wir können Ihnen die Kücheneinrichtung liefern, die Sie brauchen, zum Preise, der Ihnen zusagt.

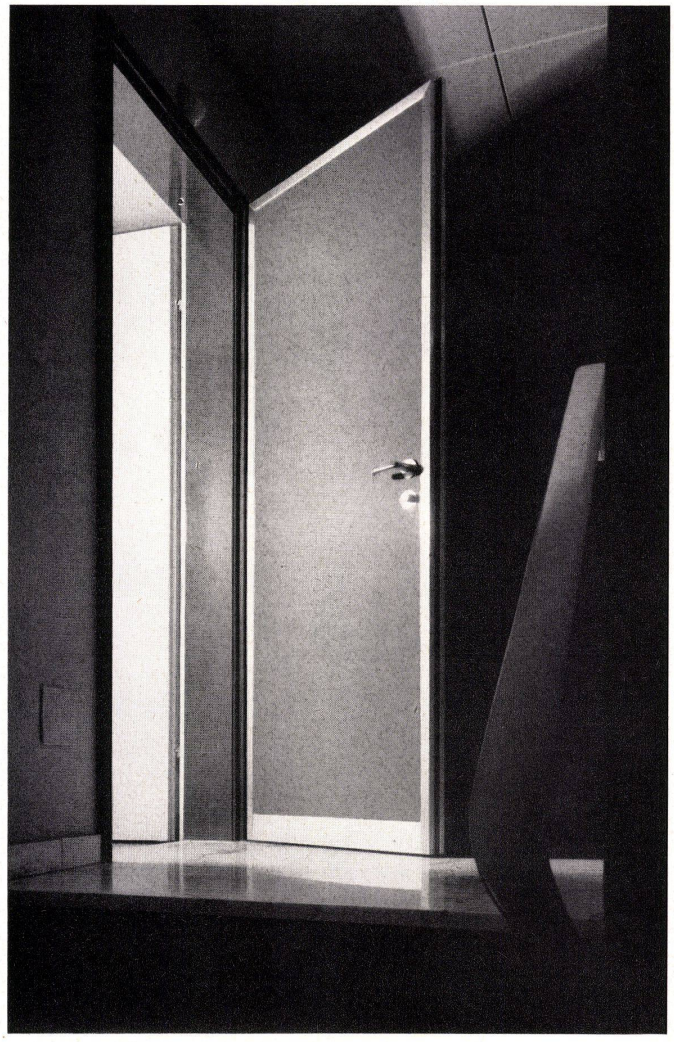
SARINA-WERKE AG. **Fabrik für Kücheneinrichtungen** **FRIBOURG**

1905 gegründet

Telefon 037/2 24 91

Die Schmidlin Fertig-Türe

SK55



Was ist SK 55

Eine solide, elegante Fertigtüre mit stumpf-geschweisstem, umlaufenden Alu-Anfassprofil. Sie weist sowohl im Überschlag als auch im Falz schall- und zuglufthemmende Dichtungsprofile auf. Wir liefern die SK55-Türe als Glas- oder Volltüre mit Holz-, Linol-, Kunststoff- oder Metall-Flächenbelag.

ALUH und IS/AL

sind technisch hochwertige Fenster und Fassadenkonstruktionen aus unserem weiteren Fabrikationsprogramm.

Wir dienen gerne mit Referenzen und unserem technischen Dienst.

Hans Schmidlin AG
Aesch - Basel
Zürich

SCHMIDLIN

füttert, weil diese unmerkliche Verwischung des Unterschieds von Wirklichkeit und ihrer Deutung ihm die Mühe, das Gesehene und Gehörte zu verarbeiten, geistig zu verdauen, einfach abnimmt. Ohne daß er es überhaupt nur ahnt, wird dem jungen Menschen gerade das geraubt, was ihn zum Menschen macht, die Freiheit des Urteils in selbständiger Erfahrung der Welt. Diese unmerkliche, heimliche Knechtschaft ist deshalb von so fataler Gefahr, weil diese Freiheitsberaubung überhaupt nicht mehr als solche empfunden wird.

Fernsehen ist nur ein Ausschnitt aus jener Bildersucht, zu welcher unser junger Mensch durch eine systematische Überflutung mit Bildern, in Illustrierten, Filmen usw. erzogen wurde. Im Unterschied zu allerdings mühsamer zu erfassenden geschriebenen Mitteilungen und Gedanken machen Bilder grundsätzlich keine Zusammenhänge deutlich, sind willkürlich aus dem Ganzen herausgepickte Brocken. Sie beanspruchen, wirkliche Welt zu sein – tatsächlich erschweren sie jedoch ihre Erkenntnis.

Eine ähnliche – doch leichter erkennbare – Perversion findet im Konsum der Gebrauchsgüter statt. Längst heiligen die Mittel die Zwecke, sind die Mittel zum Selbstzweck geworden. Die alte Regel von Angebot und Nachfrage ist pervertiert. Die Angebote üben einen kaum mehr zu brechenden Zwang aus. Die Anschaffung des einen Gerätes zieht unweigerlich den notwendigen Kauf einer Fülle weiterer Geräte nach sich und so fort. Was der eine hat, muß der andere auch haben, man kann doch nicht zurückstehen, jeder lebt über seine Verhältnisse, weil er nicht mehr die Kraft hat, die echten von den unechten Bedürfnissen zu unterscheiden. Er ist in den Fangarmen einer sich ständig vergrößernden vielköpfigen Hydra von Geräten gefesselt und hofft kläglich, sich durch weitere Geräte aus ihnen zu befreien. Sein Elend führt zu einer Vermehrung der Geräte und diese wiederum vermehrt sein Elend. In diesen Teufelskreis ist der junge Mensch gebannt und keiner ist, der ihn daraus befreit. Im Gegenteil: Das Verhältnis vom technischen Gerät und Mensch ist derart pervertiert, daß nicht mehr das Gerät Teil des Menschen wird, wie der Handwerker sein Werkzeug einübt, der Musiker sein Instrument einspielt, der Mensch wird zum Organ des Gerätes, wird von ihm einverleibt, nimmt aktiv seine eigene Passivierung in die Hand, was Sie auf jeder kurzen Autobahnfahrt tausendfach erleben können. Ich erschrak zutiefst, als ich vor wenigen Tagen einen Fünfjährigen mit feierlich-ernstem Gesicht und automatenhaften Bewegungen Verkehrsschutzmann spielen sah.

Und auch den in unseren Aufnahmeprüfungen zutagetretenden, erschreckenden Konformismus können wir den jungen Menschen nicht vorwerfen. Sich gleichartig zu verhalten ist ja heute Lebensvoraussetzung. Die technische Welt kann ein individuelles, ursprüngliches, spontan menschliches Verhalten gar nicht zulassen, sonst würde sie nicht mehr funktionieren. Sie ist sogar darauf angelegt, dies möglichst widerstandslos zu tun. Jeder Widerstand – gleichgültig wo – bedeutet Störung. Diese dem jungen Menschen gebotene zurechtgemachte, fotographierte, gelieferte, gesendete Welt braucht nicht mehr erworben, erfahren, erobert zu werden. Sie schenkt sich ihm ohne Widerstand, sie wird von ihm verschlungen und läuft durch ihn hindurch, wie durch einen empfindungslosen Schlauch, ohne wirklich gegessen, gekaut, geschmeckt und geschluckt und vielfältig verdaut zu werden.

Den Widerstand im eigenen Schaffen zu erfahren, ist ihm, wie gesagt, ebenfalls versagt. Die elementare menschliche Sehnsucht nach widerständlicher Arbeit, dieser Hunger nach etwas echter Mühe, hat in Amerika zu einem jungen Hobby, der «do it yourself»-Bewegung geführt, die schon eine eigene umfangreiche Industrie beschäftigt, taudenderlei Baukastenspiele – zerlegte Gegenstände – die der perfektionsmüde Konsument wieder zusammensetzen darf. Eine ähnliche Bewegung nennt sich «Creative Selfexpression», schöpferisches Malen, schöpferisches Schreiben, tausenderlei Kurse an Schulen, Universities, Funk und Fernsehen versuchen ein wenig köstliches Selberschaffen in die traurige Öde unseres technischen Schlaraffenlandes heimlich hereinzustehlen.

Es zielt in die gleiche Richtung, wenn unseren Werkkunstschulen im Hinblick auf die 40-Stunden-Woche besondere Aufgaben empfohlen werden. Auch hier liegt eine Perversion vor: der Irrtum, das ein «Werk» als Weekend-Hobby – sozusagen mit der linken Hand, entstehen könnte. Aber es ist dies nicht verwunderlich. Muße wird nicht mehr als Höchstform der Konzentration, aus welcher ein Werk erwächst, angesehen – im Gegenteil: bei dem Wort Muße sehen wir heute einen Mann am Strand liegen, zugleich sonnenbaden, zugleich sein Koffer-Radio hören, zugleich seine Bildzeitung ansehen, zugleich Coca-Cola trinken – das ist nichts anderes, als künstlich erzeugte Gespaltenheit – aus Angst und Unfähigkeit, die geschenkte Freiheit selbst ausfüllen zu müssen.

Eine solche Aufspaltung unseres Alltages findet ihre Entsprechung in einer notwendigerweise fortschreitenden Spezialisierung der Natur- und Geisteswissenschaften. Jede Universalität führt ja heute zu Dilettantismus. In der Werkkunstschule ist jedoch die Universalität zwangsläufig gegeben. Nicht, indem etwa der Weber dem Keramiker dilettierend ins Handwerk pfuscht – was nebenbei zu den schönsten Erfolgen führen kann – sondern aus der Universalität der in allen unseren Disziplinen gültigen künstlerischen Gesetze. Dieser konformistisch aufgespaltene, aller schöpferischen Initiative systematisch beraubte junge Mensch kommt nun in einer Werkkunstschule, wo er plötzlich und überraschend mit einer völlig entgegengesetzten Auffassung konfrontiert wird. Und hier haben Sie nun den zweiten Teil der genannten Entdeckung: es gibt heute keine größeren Antinomien als Kunst und Technik.

Sie werden hier vielleicht einwerfen, daß die Werkkunstschule sich vorwiegend mit angewandter Kunst zu beschäftigen habe. Daß Werkkunst und Handwerk nur aus innigster Beziehung zur freien Kunst lebendig bleiben kann, ist eine alte Erfahrung.

Die technische Existenz zielt immer mehr auf Unfreiheit – die Kunst ist heute tatsächlich ein letztes Residuum der Freiheit. Der Zusammenprall des in solcher technischen Umgebung aufgewachsenen jungen Menschen mit einer für ihn neuen Welt, in der ihm völlig unbekannte, ungewohnte Gesetze herrschen, vollzieht sich zunächst an unseren Schulen in den Gestaltungslehren der Vorkurse, die dadurch ihre besondere entscheidende und prägende Bedeutung erhalten. Und es ist folgerichtig, daß sie dort, wo sie recht verstanden werden, zu einer Lehre der Beschränkung, zu einer Lehre des Verzichtes werden müssen, um durch bewußte Anerkennung vielfacher Bindungen zur schöpferischen Freiheit zu gelangen. In den Veröffentlichungen über unsere Krefelder Werklehre – ich darf mich deshalb hier mit Andeutungen begnügen – ist ausführlich dargestellt, wie ein Weg von den ersten einfachsten Zeichenübungen über eine bewußte Beschränkung als Mittel der Erziehung zu einer Lebenshaltung des Verzichtes gegenüber den vielfältigen, den Kern des Menschen zerstörenden technischen Verlockungen, führt. Dem vorhin aufgezählten Katalog der durch die Technik verursachten menschlichen Schäden läßt sich aus dieser Werklehre ein reziproker Katalog von Therapien gegenüberstellen. Es ist hier ein Erziehungsweg beschritten, der auf eine asketische Gesamteinstellung hinzielt.

Die Faszination der technischen Umwelt fällt, sobald wir in asketischer Wachheit